

schwierig ist, von der Regierung zu erwarten, sie könne aufgrund einer Anfrage aus dem Parlament auf zwei A4-Seiten Text fundiert einen Beitrag leisten, der dem Thema auch nur halbwegs gerecht wird.

Zudem, und das haben auch die Wortmeldungen heute gezeigt, bezeichnenderweise nur von Frauen, dass die derzeitige Kampagne, die der Sonntagsblick beispielsweise fährt, oder auch die Mitte-Frauen Schweiz, dass die Spannbreite der Meinungen sehr breit ist. Diese Spannbreite spiegelt sich in der Meinungsäusserung der Betroffenen selbst, der Fachorganisationen, der Politik und aller, die sonst noch beteiligt sind. Ich mache zwei Beispiele. Eine der bekanntesten Vertreterinnen einer Politik, die sich am sogenannten nordischen Modell orientiert, das auch Grossrätin Bisculm angesprochen hat, ist die bekannte Autorin Alice Schwarzer. Schwarzer fordert nicht nur strengere Regulierungen, sondern tatsächlich ein Verbot bestimmter Aspekte der Prostitution, insbesondere die Bestrafung von Freiern, analog eben zum schwedischen Modell. Eine ganz andere Sicht vertritt Ruby Rebelde. Sie lebt in Deutschland, ist unter anderem Sexarbeiterin und Autorin. Rebelde's Buch «Warum sie uns hassen» ist dieses Jahr in Deutschland erschienen. Rebelde sagt, ich zitiere: «Die Verbotserzählung ist reine Symbolpolitik. Da werden ein paar politische Schrauben gestellt, damit gesagt werden kann, guck mal, wir haben etwas für die Frauenrechte getan.» Zitatende. Rebelde hat ein Medienarchiv angelegt, sie hat Artikel gesammelt und sie hat alleine aus dem deutschsprachigen Raum in einem Jahr 650 Beiträge gesammelt. Das zeigt eben, wie breit die Spannbreite an Positionen und Vorstellungen ist. Und ich werte nicht, welche Position allenfalls richtig sein könnte. Ich zeige nur auf, wie breit das Thema ist.

Damit zu ein paar aktuellen Zahlen aus Graubünden. Es wurde erwähnt, die Aidshilfe Graubünden ist in diesem Bereich tätig, auch im Rahmen des Leistungsauftrages, den sie vom Kanton hat. Es ist so, dass Sexarbeit im Kanton örtlich wie auch online sichtbar ist, in Hotels, in Studios, in Appartements, auf Online-Seiten, mit Inseraten in der Zeitung oder eben auf dem Strassenstrich. Tatsächlich ist es so, wie die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Vorstosses gesagt haben, dass wir in Graubünden keine eigentliche Fachstelle haben wie andere Kantone. Ich komme auf das noch zurück. Die Aidshilfe hat vor allem Anfragen von Sexarbeitern im sozialrechtlichen Bereich und zum Thema sexuelle Gesundheit. Die Aidshilfe macht in ihrem Leistungsauftrag Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie berät die Sexarbeitenden. Sie macht auch Unterstützung und Beratung bei Berufswechseln. Sie gibt auch entsprechendes Präservations- und Informationsmaterial ab, und sie betreibt, sofern sie es kann, aufsuchende Arbeit in Chur und im Kreis Fünf Dörfer. Aufgrund der beschränkten Ressourcen ist es aber nicht möglich, z. B. in St. Moritz, Davos, Arosa und anderen Hotspots vor Ort zu sein. Die Beratungen, die sie macht, sind oft komplex, weil es häufig auch Dolmetscherinnen und Dolmetscher braucht. Und die Fragestellungen sind zeitintensiv, weil sie eben so komplex sind. In diesem Jahr, Januar bis August, hat die Aidshilfe 20 Beratungsgespräche geführt, per Telefon und vor Ort, und sie hat aufsuchende Arbeit mit

Kurzkontakten gemacht im Raum Chur und Fünf Dörfer, rund 220. Für das Jahr 2026 ist geplant, für die online-aufsuchende Arbeit ein Tool vom nationalen Verband, ProCoRe heisst der, das dort entwickelt wird, auch hier anzuwenden. Die Aidshilfe hat derzeit rund fünf bis zehn Stellenprozent für Beratung und fünf Prozent für aufsuchende Präventionsarbeit. Da sehen Sie auf den ersten Blick, dass das wohl nicht reicht. Wenn wir vergleichen mit anderen Deutschschweizer Kantonen, im Kanton Thurgau stehen rund 145 Stellenprozente zur Verfügung, ein Budget von 180 000 Franken. Im Kanton Luzern gibt es ein Budget für ähnliche Arbeiten von 410 000 Franken, es gibt 140 Stellenprozente auf der Geschäftsstelle, und zirka 130 Stellenprozent für zwölf Mitarbeiterinnen, die im Stundenlohn tätig sind und eben solche aufsuchende Arbeit leisten. Im Kanton Solothurn sind rund 120 000 Franken Budget und bedeutend mehr Stellenprozente als bei uns. Und im Kanton St. Gallen besteht ein Budget von rund 200 000 Franken und Stellenprozente sind es 120.

Ich kann nachvollziehen, dass Sie von unseren Antworten respektive das, was Sie erwartet haben zum Thema, nicht befriedigt sind. Aber wenn Sie tatsächlich etwas mehr machen möchten, und wenn Sie den betroffenen Frauen mehr Unterstützung zukommen lassen möchten, beispielsweise eben bei aufsuchender Sozialarbeit oder bei Ausstiegsprogrammen, so sagen Sie uns das konkret. Einen solchen Auftrag können Sie jederzeit einreichen und entsprechend müssen Sie dann aber nachher auch die finanziellen und personellen Ressourcen sprechen, die wir dafür brauchen. Diese haben wir derzeit leider nicht.

Standespräsidentin Favre Accola: Damit haben wir auch diese Anfrage behandelt und wir kommen nun zum Auftrag Censi betreffend Umsetzung der kantonalen Sprachenpolitik. Die Regierung beantragt, den Auftrag zu überweisen. Damit gibt es grundsätzlich keine Diskussion. Ich frage jedoch Grossrat Censi trotzdem an, ob er Diskussion beantragt oder ob wir sofort zur Abstimmung schreiten können.

Incarico Censi concernente l'attuazione della politica linguistica cantonale (Testo GRP 6/2024-2025, S. 901)

Risposta del Governo

Negli scorsi anni il Governo ha promosso in modo mirato il trilinguismo nel Cantone dei Grigioni con considerevoli risorse finanziarie e di personale. Sono stati effettuati investimenti in numerose misure, come ad es. l'amministrazione plurilingue, la formazione, la governance, i media e la digitalizzazione. Delle misure proposte nell'incarico riguardanti l'Amministrazione cantonale, attualmente oltre il 60 per cento è stato attuato e più del 30 per cento è in fase di attuazione (stato agosto 2025). Il programma di Governo 2025–2028 comprende il punto centrale di sviluppo 11.1 «Cogliere come opportunità e promuovere la varietà linguistica

cantonale». La varietà linguistica è inoltre saldamente ancorata nella strategia HR 2024–2028.

In merito al punto 1: la comunicazione del Cantone avviene nel quadro della legislazione sulle lingue e, a seconda delle esigenze, viene inoltre disciplinata in diversi documenti. I comunicati stampa del Cantone vengono pubblicati contemporaneamente nelle tre lingue ufficiali cantonali. Nel quadro del progetto «newGRweb» il sito web cantonale viene rielaborato in modo fondamentale e dotato di una nuova veste grafica. Il Governo ha deciso di realizzare il nuovo sito web del Cantone (release a fine 2026) in linea di principio completamente trilingue; l'ordinanza sulle lingue del Cantone dei Grigioni (OCLing; CSC 492.110) è già stata sottoposta a una revisione in tal senso. L'ePortal si prefigge di essere trilingue. Per quanto riguarda le prestazioni offerte dalla Confederazione, il Cantone ha tuttavia un influsso limitato per quanto riguarda le versioni linguistiche. Il Servizio traduzioni della Cancelleria dello Stato è stato riorganizzato e rafforzato a livello di personale e di risorse finanziarie. Grazie alla nuova strategia HR il reclutamento del personale viene adeguato alle attuali esigenze. Le direttive sulle lingue dei servizi d'emergenza competono alla Confederazione e vengono disciplinate dall'art. 25 cpv. 1 dell'ordinanza concernente gli elementi d'indirizzo nel settore delle telecomunicazioni (ORAT; RS 784.104). In caso di problemi di comprensione esistono procedure collaudate e vie di cooperazione consolidate tra le centrali operative regionali (ad es. Coira e Bellinzona), così che sia sempre garantito uno scambio di informazioni senza intoppi.

In merito al punto 2: l'Ufficio del personale e il Servizio specializzato per il plurilinguismo hanno definito insieme la procedura da seguire per determinare in futuro le competenze linguistiche dell'Amministrazione. I corsi di lingua sono pubblicati sulla piattaforma academia (e-tutor) e sono gratuiti per tutte le collaboratrici e tutti i collaboratori dell'Amministrazione cantonale. Da febbraio 2025 tutte le collaboratrici e tutti i collaboratori dell'Amministrazione cantonale dispongono del programma di traduzione Supertext, che consente traduzioni in italiano e in romancio di buona qualità. A tale riguardo la Cancelleria dello Stato ha formulato una guida che è stata inviata a tutte le collaboratrici e a tutti i collaboratori.

In merito al punto 3: la strategia HR 2024–2028 promuove il reclutamento decentralizzato così come modelli di lavoro moderni – ad esempio il telelavoro – e uno sviluppo mirato del personale. Il campo d'azione strategico concernente l'attrattiva del datore di lavoro comprende diversi temi, come ad esempio la rielaborazione della strategia di reclutamento e quindi anche del processo di reclutamento stesso. Altri campi d'azione sono i contesti lavorativi moderni, la conciliabilità tra vita privata e professionale, l'uguaglianza sul posto di lavoro nonché lo sviluppo del personale. Già ora parti dell'Amministrazione sono organizzate in modo decentralizzato. Il modello per gli annunci di lavoro dell'Ufficio del personale serve da guida per la pubblicazione di posti vacanti.

In merito al punto 4: il Governo continuerà a informare il Gran Consiglio in modo regolare e trasparente in merito

allo stato di avanzamento delle misure, mediante comunicati stampa o su richiesta nel quadro di una sessione.

In base a quanto esposto, il Governo chiede al Gran Consiglio di accogliere il presente incarico.

Antrag Censi

Diskussion

Diskussion ist nicht bestritten und somit beschlossen.

Censi: Innanzitutto ringrazio il Governo per aver affrontato questo importante tema legato al plurilinguismo nei Grigioni. Questo incarico, sostenuto da 45 firmatari provenienti da tutti i partiti e dalle differenti regioni del Cantone, dimostra però la necessità di intervenire e migliorare una situazione che negli ultimi anni ha avuto un'evoluzione positiva, ma che non ha ancora raggiunto uno standard adeguato per un Cantone trilingue. Il nostro obiettivo è contribuire attivamente al cambiamento, facendo comprendere l'importanza della lingua italiana e romancia all'interno di un Cantone ufficialmente trilingue. Negli ultimi anni devo dire grazie a questo Parlamento, grazie al lavoro del Governo, si sono fatti importanti passi avanti. Riteniamo fondamentale però ribadire che si tratta di un diritto questo e non di una concessione. Entro ora nel merito delle risposte del Governo all'incarico inoltrato attraverso alcune riflessioni. Parto con quattro punti, inizio con il primo punto: linee guida. Quando si parla di «linee guida» si intendono dei processi di lavoro uguali per i vari uffici, in particolare per quanto concerne la comunicazione nell'ambito del servizio pubblico (per esempio i numeri d'emergenza come il 144 o il 117), ma penso anche ad altri dipartimenti come al DIEM, per esempio, dove nelle comunicazioni sia di carattere tecnico e giuridico non abbiamo sempre le stesse condizioni nella lingua italiana, romancia o tedesca. Il reclutamento di personale e la pubblicazione simultanea dei contenuti del sito web cantonale nelle tre lingue ufficiali (per esempio nei documenti ufficiali). In particolare nel reclutamento del personale, si sa che ogni ufficio procede secondo le linee proprie, come si evince anche dai bandi di concorso. In questo ambito il Cantone deve definire delle chiare linee guida per tutti, che mettano in risalto l'importanza delle competenze linguistiche, necessarie per garantire uguale accesso ai servizi cantonali a tutte le regioni linguistiche e uguale opportunità di accesso ai posti a concorso da parte delle candidate e dei candidati appartenenti a tali regioni. Secondo punto: comunicazione del Cantone. Secondo il seguente incarico è importante migliorare le competenze linguistiche all'interno dell'Amministrazione cantonale, attraverso una mappatura dell'attuale situazione e la definizione di misure d'intervento. I corsi di lingua devono essere integrati nell'orario di lavoro, in modo da stimolare una maggior partecipazione dei collaboratori e devono essere mirati, in modo da contribuire concretamente a un potenziamento delle competenze necessarie al lavoro quotidiano. Va inoltre fatto passare il messaggio che la lingua è una competenza fondamentale e non opzionale, in particolare per chi ha rapporti diretti con l'utenza Terzo punto: strategia del personale. Si accoglie

con favore lo sviluppo in corso di una nuova strategia del personale, che includerà anche l'intero processo di reclutamento (competenze linguistiche, corsi di lingua, delocalizzazione). Si fa presente l'importanza proprio dell'intero processo di selezione del personale: è necessario che i bandi siano pubblicati in modo inclusivo, ma soprattutto che le candidate e i candidati appartenenti alle comunità linguistiche minoritarie abbiano una reale opportunità di accedere ai posti a concorso. A tale proposito, sarebbe molto utile che il Cantone redigesse una statistica ragionata delle candidature provenienti da italofoeni o romanciofoeni rispetto ai posti assegnati, come viene già fatto dalla Confederazione, in modo da poter procedere a un'analisi dettagliata della situazione e definire le necessarie misure per aumentare la presenza di personale appartenente alle comunità linguistiche minoritarie. Non da ultimo vogliamo stimolare, anche grazie al processo di digitalizzazione e in linea con l'attuale evoluzione del mercato del lavoro, un reclutamento decentralizzato del personale amministrativo, che riteniamo possa contribuire all'aumento di candidature di italofoeni e romanciofoeni e al contempo a un rafforzamento dell'intera amministrazione in termini di competenze linguistiche. Quarto e ultimo punto: info al Gran Consiglio. In merito all'ultimo punto riteniamo importante e condividiamo che il Governo informi regolarmente il Gran Consiglio circa lo stato di avanzamento delle misure previste. Qui penso in particolare nell'ambito magari del consuntivo, ogni anno che ci sia un'informazione a questo Parlamento. Negli ultimi mesi ho avuto modo di confrontarmi su questo tema con le organizzazioni linguistiche - nostre consulenti su queste tematiche - che, oltre a essersi attivate direttamente, ci hanno fornito dati e preziosi input sulle misure che andrebbero implementate per un'evoluzione sostanziale della situazione. Mi sono confrontato anche con alcuni collaboratori cantonali, provenienti dal Grigioni italiano che da diversi anni lavorano presso l'Amministrazione cantonale, che mi hanno confermato come diversi dei punti sollevati dal presente incarico corrispondono all'esperienza quotidiana; loro stessi hanno deciso di attivarsi e portare all'attenzione dei superiori e/o del direttore alcune problematiche come ad esempio la carenza di personale madrelingua italiana sia nei ruoli operativi che nelle posizioni di responsabilità, la presenza di documenti rivolti agli utenti con errori grammaticali, traduzioni imprecise o in alcuni casi disponibili solo in tedesco e non da ultimo la mancata valorizzazione della conoscenza dell'italiano nella determinazione della classe salariale. Queste testimonianze dirette attestano che nella realtà quotidiana c'è ancora da fare se vogliamo contribuire attivamente al cambiamento, facendo comprendere l'importanza della lingua italiana e romancia all'interno di un Cantone ufficialmente trilingue. Quanto sta accadendo attualmente nel nostro Paese nell'ambito dell'istruzione ci mostra peraltro chiaramente quanto sia necessario chinarsi regolarmente sulla questione linguistica, per non rischiare di fare dei passi indietro, ma continuare a promuovere un miglioramento sostanziale. Si tratta - ne siamo consapevoli - di un lavoro che prevede analisi, pianificazione, ideazione e realizzazione e che richiede tempo, ma che non può essere lasciato al caso o alle sensibilità dei singoli. Tra

gli obiettivi strategici 2024-2027 del Consiglio federale concernenti la promozione del plurilinguismo vi è il consolidamento della collaborazione con i Cantoni plurilingui, condivisione delle buone pratiche in materia di plurilinguismo. Chiedo al Consigliere di Stato se il Cantone dei Grigioni collabora con la Confederazione in tale ambito e come. Sono quasi alla conclusione del mio esposto. Siamo certi, tuttavia, che assieme ne usciremo vincenti e più forti, trattandosi de facto dell'unico Cantone trilingue della Svizzera. Il plurilinguismo nei Grigioni non va inteso come una rivendicazione ma come un valore aggiunto. Vi ringrazio per l'attenzione e vi sarei grato se sosterrete l'incarico.

Standespräsidentin Favre Accola: Sie haben gehört, Grossrat Censi hatte Diskussion beantragt. Es wurde nicht dagegen opponiert. Entsprechend erteile ich nun Grossrätin Bieri das Wort.

Bieri: Wir werden immer wieder konfrontiert mit schmerzlichen und schwierigen Situationen in unserem Bergkanton. Gestern und auch heute haben wir wieder einmal von der demographischen Situation im Vergleich mit anderen Kantonen gehört. Regierungsrat Peter Peyer hat aufgezeigt, wie es mit dem Geburtenrückgang in unserem Kanton steht. Die Abwanderung ist ein Thema, der Fachkräftemangel, die schlechteren Löhne, nicht nur für Musiklehrpersonen, und so weiter. Aber es gibt auch Lichtblicke und freudige Nachrichten. Unser Kanton hat genug Geld, die meisten Täler, die schönsten Lärchen und als einziger Kanton drei Sprachen. Ich nehme jetzt einfach einmal an, dass wir uns alle darüber freuen. Da auf Initiative in unserem Rat nun die Simultanübersetzung möglich ist, vielen Dank, und bald auch der Livestream nachträglich für die Bevölkerung nachzusehen ist, sogar mit dem Ja zur Finanzierung der deutschen Untertitel, wenn romanisch oder italienisch gesprochen wird, auch dies auf Initiative aus unserem Rat, spreche ich nun in meiner Vatersprache Rätoromanisch weiter und weiss, dass mich alle verstehen können.

No trattain uossa l'incumbenza Censi a regard la politica linguistica chantunala. Davo cha la risposta da la Regenza es statta publichada s'haja pudü leger duos artichels firmats da Luigi Menghini e Paolo Fontana. Eu less jent tour posiziun sülla risposta da la Regenza cun la reflexiun in vista a quists duos artichels surtut aint illas medias grischun-talianas.

Las 80 masüras sun remarquablas. Ellas nu valan però blier, fintant chi nu's sa quant chi's voul investir in mincha masüra, prüma. Seguonda, las 80 masüras nu valan blier, fintant chi nu's sa chi chi ha la competenza decisiva e la respunsabilità per implementar mincha masüra e terza, las 80 masüras nu valan blier, infin chi nu's sa cura cha mincha masüra po esser implementada. L'infuormaziun e la communicaziun davart la lavur da la predschada Regenza a regard las linguas minoritarias es debbla. Cun la risposta a l'incumbenza Censi gnina a savair cha 60% da las masüras sun elavuradas. Fich flot! Nu pudess la Regenza infuormar sün aigna iniziativa, sainza chi'd es da chavar cun incumbenzas e dumondas? No eschan superbis da nos chantun triling ed i fa parada dad esser l'unic chantun cun trais linguas. Ma es quai be

l'apparentscha? In talian daja ün dit chi ha nom, "l'apparenza inganna". Co as po dir dad esser ün chantun da trais linguas, scha aint illa administraziun as discuorra be tudais-ch?

Sco ch'eu n'ha tscherchè e tscherchè, i para cha amo mai in tuot quists ons nun haja dat üna persuna sülla etascha plü ota da la Val Poschiavo, da la Bregaglia o dal Moesano chi ha lavurà per l'implementaziun da la ledscha sur da las linguas. Scha no imaginain per exaimpel üna società da paurs sainza paurs, oder ein Gleichstellungsbüro ohne Frauen, füss quai acceptabel? Sgüra na. Ma per las linguas minoritarias, impustüt i'l grischun-talian es quai precis la situaziun.

I vain investi blers raps aint illa digitalisaziun da l'administraziun chantunala. Esa dumandà massa bler da pretendere cha cun tuot quists mezs cha no vain hoz, eir amo l'intelligenza artificia, possa mincha collavuratura lavurar e discuorer in sia lingua materna? La Confederaziun metta a disposiziun munaida per las linguas in seguaint möd: 81% per la Lia Rumantscha: 2 200 000.00, 58% per la FMR, Fundaziun Medias Rumantschas, quai sun: 1 072 000.00 e 83% per la Pro Grigione Italiana, quai sun: 842 000.00.

Cun quistas sommas as pudessa propcha sperar, cha la Confederaziun controlla la strategia dal chantun Grischun a regard las linguas. Insomma, la strategia: No vain üna strategia da cultura chi vain evaluada mincha 4 ons. Mincha interpreta, la Retica, la Banca Chantunala etc., fa quista lavur. Üna strategia da las linguas i'l chantun nun es dumandà massa bler, obain? Eu am permet da repeter quista dumonda davo üna strategia per la promoziun da las linguas minoritarias, darcheu üna jada in quista sala, in october 2025. Eir la Confederaziun ha sia strategia per la cultura e per las linguas, la Kulturbotschaft. Minch'on s'occupa il Grond cussagl dal bilantsch dal Chantun, dal bilantsch dal tribunal, da la strategia per il turissem, per il sistem sanitari, per il green deal e per tants aspets da la vita publica da nos Chantun. Eu nu pens da dumandar massa bler, scha mincha 4 ons nos parlamaint discursiss sur da la strategia per nossas linguas minoritarias. Scha no pensain al process chi ha gnü lö a favur da la promoziun da la cultura, es quai sgüra stat üna discussiun ed ün process chi ha fat inleger a blers, la varietà e l'importanza da la cultura. Eu craj, cha quai füss eir il cas sülla via per üna strategia da linguas. La valütaziun dal Center per la democrazia dad Aarau disch cler e net, cha il chantun Grischun es respunsabel per la promoziun da las linguas, ed il chantun nu po quai delegar a las associaziuns linguisticas.

Implü füss üna strategia eir ün pass real e sincer e na be bels plets sur da nos chantun triling, uschea chi dà exepziuns pro'l dit, «l'apparenza inganna».

Menghini-Inauen: Prima di tutto desidero esprimere apprezzamento per gli sforzi che il Governo ha intrapreso negli ultimi anni per promuovere la nostra ricchezza linguistica. Il potenziamento della traduzione, la revisione della Strategia HR 2024–2028, l'impegno nel progetto newGRweb e la riorganizzazione del servizio traduzioni sono risultati concreti che vanno riconosciuti come tali. Tuttavia, leggendo la risposta del Governo all'incarico, emerge tuttora l'impressione di un approccio ancora

troppo centrato sugli strumenti e sui processi e meno sulle persone e sui territori. E su questo vorrei esprimere alcune riflessioni anche se l'argomento è stato toccato già dal collega Censi: la lingua non è solo un mezzo di comunicazione, bensì un segno di appartenenza. Nei Grigioni, essa è anche una componente essenziale del legame tra centro e periferia. Se vogliamo che la nostra amministrazione rifletta la realtà del Cantone e garantisca competenze linguistiche adeguate, ovviamente non basta offrire corsi o programmi di traduzione, ma bisogna assicurare che le persone che lavorano per il Cantone provengano da tutte le regioni e rappresentino anche tutte le lingue. Per questo ritengo che il principio del reclutamento decentralizzato debba diventare un asse portante della politica linguistica. È un principio che va oltre la questione linguistica: riguarda l'equilibrio territoriale del nostro Cantone, la vitalità delle regioni periferiche e non da ultimo la credibilità delle nostre istituzioni. Attualmente, però, non abbiamo prove concrete che questo avvenga. Anzi, osserviamo tendenze di centralizzazione: funzioni amministrative sempre più concentrate attorno ai centri o a Coira, processi digitali gestiti unicamente dal centro e una riduzione delle opportunità professionali nelle regioni di lingua italiana e romancia. Tutto ciò indebolisce, lentamente ma inesorabilmente, il tessuto sociale e culturale del nostro Cantone. Un'amministrazione che si vuole trilingue deve quindi essere anche territorialmente radicata. La presenza di uffici e di personale nelle diverse regioni non è un lusso, ma una condizione di legittimità democratica e coesione istituzionale. Per questo è fondamentale che il Governo non solo dichiari, ma anche misuri la reale applicazione di una politica di reclutamento decentralizzata: indicando per esempio quante posizioni vengono effettivamente occupate da persone provenienti dalle regioni linguistiche; definendo degli obiettivi – e non dico quote – di rappresentanza geografica e linguistica e assicurando che l'amministrazione resti vicina alle persone che serve. Concludo dicendo che in un Cantone come il nostro, la pluralità linguistica e territoriale è un punto di forza e non un ostacolo. Ma perché lo resti, serve visione, coerenza e soprattutto un impegno concreto per mantenere vivo il principio del decentramento, non solo a parole, ma nei fatti. Ringrazio per la cortese attenzione e per il sostegno di questo incarico.

Furger: L'incarico del collega Samuele Censi richiama un tema centrale per il nostro Cantone: la parità e la valorizzazione delle tre lingue cantonali. Siamo orgogliosi di vivere in un Cantone trilingue, ma sappiamo anche che tra il principio e la realtà quotidiana c'è ancora una certa distanza. Nella comunicazione ufficiale, nei servizi amministrativi, nelle traduzioni e nelle scuole, la parità linguistica non è sempre garantita. Il Governo, nella sua risposta, riconosce la validità delle preoccupazioni espresse e sottolinea le misure già in corso, ad esempio la revisione della legge sulle lingue, i progetti di traduzione digitale e il sostegno alla formazione plurilingue. L'incarico chiede al Governo di rafforzare l'attuazione concreta della politica linguistica cantonale. Non si tratta di creare nuovi regolamenti, ma di ottimizzare quello che già esiste, assicurare che in tutto il territorio, le tre lingue

tedesco romancio e italiano, siano trattate con uguale rispetto e visibilità. Servono strumenti, risorse ma soprattutto consapevolezza a tutti i livelli, dall'amministrazione alla scuola, dai media agli enti locali. Sostenere l'incarico significa dare un segnale chiaro. Le lingue non sono un peso ma sono una ricchezza che ci unisce e che promuove la coesione cantonale. La diversità linguistica è ciò che distingue i Grigioni dal resto della Svizzera e ciò che rafforza la coesione tra le nostre regioni. Invito quindi il Gran Consiglio a sostenere l'incarico Censi e a continuare a promuovere un cantone veramente trilingue, dove ogni cittadino possa sentirsi compreso e rappresentato nella propria lingua.

Zindel: Es ist schön, will die Regierung diesen Auftrag zur Umsetzung der kantonalen Sprachenpolitik entgegennehmen. Allerdings gibt es bezüglich aktuellen Fortschritts offensichtlich sehr unterschiedliche Einschätzungen. Die deutlich positivere Einschätzung der Regierung lässt befürchten, dass nicht mehr viel passieren wird. Im Grossen und Ganzen ist die Regierung offensichtlich der Ansicht, es brauche keine weitere Anstrengung, nur ein Fertigstellen und Weiterleben des Etablierten. Wenn ich mir die Herausforderungen ansehe, denen Nicht-Deutschsprachige im Kanton gegenüberstehen, erhalte ich ein anderes Bild.

Come esempio prendo la trasmissione «Patti Chiari» della RSI del 19 settembre, dal titolo «Italiano, lingua di serie B?». Nel sondaggio online, il 66 per cento dei partecipanti ha detto di sentirsi come «cittadini di serie B». Il 31 per cento, un terzo, si sente discriminato nel settore pubblico. Nella stessa trasmissione parla anche una signora della Mesolcina che deve andare all'ospedale cantonale di Coira - e riceve tutti i formulari in tedesco. Nemmeno il sito internet è tradotto. Parliamo dell'ospedale cantonale di un Cantone plurilingue! Questo può causare problemi di salute - inutilmente! Sentirsi come «cittadino di serie B» e non capire i documenti nel proprio Cantone, mi fa male sentire questo.

Wie vermutlich Sie auch, habe ich die Unterlagen der Kulturforschung Graubünden mit dem nicht allzu prägnanten Titel «Bildungschancen durch Mehrsprachigkeit an rätoromanischen Volksschulen» erhalten. Ich würde sagen, da hat der Kanton noch einiges an Arbeit vor sich. Zusammengefasst kann man nämlich sagen, dort, wo Mehrsprachigkeit nicht aktiv unterstützt wird, führt sie zu Benachteiligung, strukturell, sozial und bildungspolitisch. Nicht nur bei solchen sehr konkreten Alltagsszenen sind Sprachkenntnisse wichtig. Kenntnisse einer anderen Sprache sind ein Zeichen von Respekt, ein Zeichen von Interesse am Gegenüber. Sprachen sind der Schlüssel, um die Kultur des Gegenübers zu verstehen. Wer Sprachen versteht, kann Brücken bauen, im Alltag, in der Politik, in der Gesellschaft.

Jeu lavurel giu Turitg tier ina interpresa che ha la sedia a Losanna. Savens dat ei discussiuns denter las regiuns, denter la glieud che discuora tudestg e la glieud che discuora franzos. Deplorablamein savens per engles. En Svizra. Mei disturba quei mintga ga. Ils Svizzers discuoran per engles, perquei ch'els san buca tudestg ni franzos. Per els eis ei pli sempel da far tut per engles. Donn. Jeu vul buca ch'els Grischuns entscheivan e discuorer engles

denter els. Jeu vul buca ch'enzatgi da Mesocco stoppi tschintschar engles cun l'administraziun publica ni el spital a Cuera. Persuenter stuein nus tuts vegnir pli activs.

Ich hatte das Glück, in meinem bisherigen Leben jeweils längere Zeit in anderen, teils mehrsprachigen Sprachräumen, verbringen zu dürfen. Das hat mich geprägt, positiv, würde ich jetzt mal meinen. Ich habe aber auch gesehen, wie andere Länder mit sprachlichen Minderheiten umgehen, sie aktiv unterdrücken. Und es hat mich jeweils stolz gemacht, dass das im Grundsatz bei uns besser funktioniert. Stolz auf die Mehrsprachigkeit sind vermutlich auch die meisten Bündnerinnen und Bündner. Wie Sie wohl gemerkt haben, finde auch ich die Mehrsprachigkeit eine Bereicherung. Einsprachigkeit ist langweilig, Mehrsprachigkeit ist ein Reichtum. Mehrsprachigkeit ist auch ein Kern der Bündner Identität. Es ist aber wichtig, dass wir für die Mehrsprachigkeit auch viel tun, uns mit Herzblut dafür einsetzen. Diesbezüglich wünsche ich mir von der Regierung etwas mehr Einsatz und Tempo in der Umsetzung. Fördern wir die Mehrsprachigkeit nicht etwa aus Nostalgie, sondern weil sie Voraussetzung für Chancengleichheit und Integration ist, weil sie kulturellen Reichtum bringt, für einen starken Zusammenhalt im Kanton Graubünden.

Standespräsidentin Favre Accola: Gibt es noch weitere Wortmeldungen aus dem Plenum? Wenn nicht, dann erteile ich nun Regierungsrat Parolini das Wort.

Regierungsrat Parolini: Wenn Grossrat Zindel der Meinung ist, dass die Regierung keine weiteren Anstrengungen unternehmen will, dann, der beste Beweis dafür ist, dass wir für die Überweisung dieses Auftrages sind. Wir sind mittendrin. In den letzten Jahren haben wir sehr viel gemacht, viel mehr als Jahrzehnte vorher über die Dauer hinweg. Das möchte ich einmal betont haben. So viel wurde noch nie gemacht wie in den letzten Jahren. Aber es ist immer die Frage des Glases: Ist es halb voll oder halb leer? Es ist nicht ganz voll, das wissen wir, aber von diesen Massnahmen, diesen 80 Massnahmen, auch wenn Grossrätin Biert zu wenig Informationen darüber hat, weil sie sie aktiv nicht abgeholt hat, haben wir 60 Prozent umgesetzt. Und das können Sie auch auf der entsprechenden Internetseite nachschauen, welche Massnahmen wir umgesetzt haben. Es steht kein Etikett mit dem Preisschild dran. Aber wir haben es bereits umgesetzt. Andere sind ein bisschen anspruchsvoller, um sie umzusetzen. Wir sind aber dran. Und einige Vorredner und Vorrednerinnen haben ja auch gelobt, dass wir einiges gemacht haben. Das habe ich auch gehört. Danke dafür, dass Sie das auch so sehen.

Dass wir Handlungsbedarf haben, das stellen wir nicht in Abrede, und das können Sie auch daraus schauen, aus den Tabellen, die aufgeschaltet sind, welche Massnahmen noch nicht umgesetzt sind. Und diejenigen, die wirklich eine Strategie haben, natürlich, für die Kulturförderung haben wir ein Konzept, das wir alle vier Jahre Ihnen unterbreiten und Sie darüber debattieren und auch entscheiden können, aber das steht so im Gesetz, dass wir es so machen müssen. Es gibt Vor- und Nachteile, dass der Grosse Rat darüber befinden muss alle vier

Jahre. Bezüglich der Sprache haben wir ein Gesetz und eine Verordnung, ein Gesetz über die Sprachen und eine Verordnung. Wir haben eine Kommunikationsstrategie der Regierung, wir haben einen Sprachenkodex, der in Ausarbeitung ist. Da fehlen noch einige Positionen. Wir sind daran und wir werden das in Bälde dann auch verabschieden lassen durch die Regierung. Wir haben newGRweb, da sind wir voll in der Umsetzung, und das wird dreisprachig sein. Wir haben eine HR-Strategie, da spielt die Dreisprachigkeit auch eine zentrale Rolle, nicht nur, auch die Dezentralität der Arbeitsstellen. Aber die dezentralen Arbeitsstellen, ja, da gibt es Vor- und Nachteile. Ich bin auch einer, der die Verwaltung so dezentral als möglich haben will im Kanton. Aber es gibt halt Aufgaben, die müssen einfach zentral erledigt werden, die können nicht dezentral erfolgen.

Und wir haben auch Richtlinien bezüglich den Bewerbungen und den Anstellungen und vielleicht zu den Zahlen, die Sie wünschen bezüglich der Sprachverteilung italienisch und romanisch in der kantonalen Verwaltung, kann ich Ihnen sagen, dass Italienischsprachige haben wir etwa 11,8 Prozent in der kantonalen Verwaltung, Romanischsprachige sind es 16,4 Prozent. So ist die Verteilung der Sprachen über die ganze Verwaltung. Natürlich kann man jetzt schauen, ja, wie viele Kaderstellen sind durch Italienischsprachige besetzt. Und da gibt es halt Bewerbungsgespräche, und da gibt es dann eine Auswahl, und neben der Sprache gibt es noch andere Qualifikationen, die stimmen müssen, und so werden die besten Personen gemäss Beurteilung des Gremiums, das die Wahl auch vornehmen muss, wer dann gewählt wird. Und leider, bei den Amtsleitungen haben wir momentan nur eine Person, die italienischer Muttersprache ist. Dem ist so. Vielleicht in diesem Zusammenhang auch, wie die Bewerbungen aussehen jeweils, wie viele muttersprachlich italienisch sich beworben haben. Da habe ich folgende Informationen: La statistica bandi e assunzioni dal 2024 italofono su tutte le candidature sono state meno del 3 per cento quelle che vengono da italofoni del territorio grigionese, circa 126 persone su 5013 candidature. 94 candidature vengono dall'Italia, 26 dal resto della Svizzera. Di questo 2,5 per cento nel 2024 2 su 5 sono stati assunti, voglio dire 53 su 126 oppure 53 su 246, circa il 20 per cento. Es braucht Bewerbungen auch aus den verschiedenen Talschaften und dann kann man auch die die Prüfung machen bezüglich Qualifikation und dementsprechend auch die Wahlen vornehmen. Und wenn Grossrätin Biert sagt, dass auf den höheren Etagen niemand die italienische Sprache spricht, und dass das fast vergleichbar wäre mit der Abteilung Landwirtschaft oder den Ämtern, die sich mit Landwirtschaft betreffen, wo kein Landwirt dabei ist, wir haben einen Beauftragten für die Sprachen. Der ist mutter- und vatersprachig italienischsprachig. Er kann sehr gut romanisch und er kann sehr gut deutsch. Wunderbar, ja, was wollt ihr noch mehr? Und für die Regierung: Wann hat das letzte Mal jemand italienischer Muttersprache kandidiert für die Regierung? Kann ich etwas dafür? Das nur so als Frage.

Nun, was soll ich da noch sagen? Grossrat Censi hat noch eine Frage gestellt bezüglich den Begegnungen der mehrsprachigen Kantone, die es auf Bundesebene gibt.

Das ist so. Das ist organisiert vom Bundesamt für Kultur, und da machen mit Vertreter des Kantons Wallis, des Kantons Freiburg, Bern, Graubünden, Wallis natürlich und der Organisation Movetia. Und Graubünden ist selbstverständlich präsent mit einer Vertretung. Da geht es darum, einmal auch die Organisation von Movetia aufzuzeigen, was für eine gute Arbeit die machen. Und das wäre lobenswert, wenn viel mehr Austausch stattfinden würden, auch auf verschiedenen Stufen der Schulen, diese Sprachenaustausche. Und dann werden die kantonalen Erfahrungen ausgetauscht, es werden die Herausforderungen der Zweisprachigkeit und die Perspektiven diskutiert und wie man die Zusammenarbeit der mehrsprachigen Kantone und des Bundes, wie man da noch besser zusammenarbeiten kann. Wie gesagt, das ist klar, dass der Kanton Graubünden da daran beteiligt ist.

Nun, Grossrat Censi hat auch noch gefragt bezüglich der jährlichen Berichterstattung. Allora, qui possiamo dire: sì, lo stato di sviluppo delle misure dell'amministrazione può essere consultato sul sito web del Cantone e viene aggiornato due volte all'anno. I commenti sono volutamente brevi, per domande di dettaglio ci si può rivolgere in qualsiasi momento al delegato del Servizio specializzato per il Plurilinguismo. Del resto ciò viene fatto ad esempio dalle organizzazioni linguistiche. A mio avviso ha piuttosto poco senso un'attività informativa annuale da parte del Governo in occasione di una sessione del Gran Consiglio. Il Governo una volta l'anno deve dire quello, una volta all'anno il delegato si reca presso la Deputazione grigionese italiana dove rimane a disposizione per eventuali domande e il delegato ha già fornito informazioni sulla sua attività anche presso la Gruppo rumantscha dal Cussegl grond. La Gruppo rumantscha dal Cussegl grond chi vegn presidiada da deputada Biert po invidar cur chi saja al respunsabel Alberto Palaia schi giavüschan infuormaziuns. Questo tipo di informazione esiste dunque già. Ripeto: il Servizio specializzato fornisce in ogni momento informazioni su singoli termini per iscritto e per telefono nonché con scambi personali.

Man kann schon noch viel mehr Berichte verfassen. Das braucht auch Zeit, um dies zu machen. Und wenn es um die Personalressourcen geht, dann sind Sie ja eher diejenigen, die sagen, jetzt ist genug, wir wollen nicht mehr Personal anstellen. Und von daher, man kann auch von Ihnen und auch von der Öffentlichkeit, wie auch die Sprachorganisationen es bereits machen, auch verlangen, dass Sie nachfragen, wenn Sie konkrete Fragen haben. Und wir sind immer bereit, Antworten zu geben bezüglich der Herausforderungen, die wir haben, wo wir stehen mit der Umsetzung der verschiedensten Massnahmen und ja, es sind keine Lippenbekenntnisse, wenn da gesagt wurde, wir würden nur Lippenbekenntnisse abgeben. Ich würde meinen, dass wir bewiesen haben, dass wir es wirklich auch umsetzen wollen. Wir haben es bisher umgesetzt und wollen es auch weiterhin dort, wo noch Bedarf ist.

Standespräsidentin Favre Accola: Grossrat Michael wünscht das Wort. Ihr Mikrofon ist offen.

Michael (Castasegna): So che non è proprio abitudine o non è prassi intervenire dopo che ha parlato il Consiglio-

re di Stato, però nella discussione che abbiamo avuto su questo tema mi è rimasto qualcosa un po' sullo stomaco e ci tengo comunque a riprendere questo argomento. Io sono nato e cresciuto in Val Bregaglia, sono italofono anche se i miei genitori venivano da un'altra regione del Cantone dei Grigioni. Io non mi sento un cittadino di serie B. E questo lo dico in modo molto chiaro perché credo che il modo di sentirsi dipende molto anche da come ci si atteggia. Non nascondiamo che ci siano ancora delle difficoltà, non nascondiamo che in un Cantone plurilingue non possano cioè è normale che ci siano anche difficoltà nella comunicazione. C'è sicuramente un bisogno di continuare a intervenire sui passi che sono stati intrapresi. Io credo che da questo punto di vista però qualcosa sia stato fatto negli ultimi anni e vorrei in questo senso anche confermare quanto ha detto il nostro Consigliere di Stato Parolini. Io ringrazio il collega Censi che ha riportato questo argomento sul tappeto politico di questo Gran Consiglio. La discussione che è emersa ha dimostrato che l'argomento è comunque un argomento al quale noi nel Cantone dei Grigioni crediamo molto quindi è un valore la questione della lingua, la questione della comunicazione, la questione del comprendersi a vicenda e del rispettarci a vicenda. Però ripetiamo: noi siamo tutti grigionesi e siamo tutti cittadini di serie A.

Standespräsidentin Favre Accola: Wir kommen nun zur Abstimmung. Wenn Sie den Auftrag Censi betreffend Umsetzung der kantonalen Sprachenpolitik überweisen wollen, dann drücken Sie bitte die Taste Plus. Wenn Sie diesen nicht überweisen wollen, dann bitte drücken Sie die Taste Minus. Für Enthaltungen drücken Sie bitte die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben den Auftrag Censi betreffend Umsetzung der kantonalen Sprachenpolitik mit 109 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltung überwiesen.

Abstimmung

Der Grosse Rat überweist den Auftrag mit 109 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Standespräsidentin Favre Accola: Wir behandeln nun die Anfrage Berther betreffend Mikrospeicherseen im Zusammenhang mit dem Regierungsziel 8. Regierungsrat Parolini vertritt bei diesem Geschäft die Regierung. Ich frage Grossrat Berther an, sind Sie von der Antwort der Regierung befriedigt, teilweise befriedigt oder nicht befriedigt? Sie haben vier Minuten Zeit für eine Stellungnahme oder wünschen Sie Diskussion?

Anfrage Berther betreffend Mikrospeicherseen im Zusammenhang mit dem Regierungsziel 8 (Wortlaut GRP 6/2024-2025, S. 901)

Antwort der Regierung

Die Regierung geht davon aus, dass sich die Anfrage nicht auf das Regierungsziel 8, sondern auf die Regierungsziele 6 und 7 bezieht. Seit den 1990er-Jahren wer-

den in Graubünden Löschwasserbecken und -teiche zur Waldbrandbekämpfung mit Speichervolumina von im Mittel 250 m³ erstellt. Diese dienen ausschliesslich dem Ziel und Zweck, die Wasserverfügbarkeit im Ereignisfall unmittelbar zu sichern. Die Standortwahl geschieht risikobasiert, das heisst, es werden vor allem dort Löschwasserbecken erstellt, wo die Wasserverfügbarkeit fehlt oder ungenügend ist. In Tourismusgebieten wurden über die Jahre Rückhaltebecken zur Beschneidung von Skipisten und Loipen gebaut. Diese haben Volumina in der Grössenordnung von 10 000 bis 400 000 m³. Im selben Skigebiet können sie miteinander verbunden sein, um den Wasserbedarf auszugleichen oder Energie zu produzieren. Rückhaltebecken für den Zweck der Bewässerung oder gar die Trinkwasserbereitstellung finden sich im Kanton Graubünden noch keine. Der Grund dafür dürften die hohen Kosten gegenüber der Verfügbarkeit von Fliessgewässern und Grundwasserträgern zur Bewässerung sein. Zur gezielten und ausschliesslichen Stromproduktion oder Speicherung von Überschussstrom werden Mikrospeicherseen zurzeit nicht eingesetzt. Eine solche Mehrfachnutzung bedingt, dass der eigentliche Zweck wie Löschwasserrückhalt oder Beschneidung nicht tangiert oder gar verunmöglicht wird.

Zu Frage 1: Doppel- oder Mehrfachnutzungen gibt es heute schon. Das Potenzial von multifunktionalen Mikrospeicherseen dürfte eher gering sein, weil für die Mehrfachnutzung als Lösch-, Trink- oder Brauchwasserspeicher oder als kleines Pumpspeicherkraftwerk die Anforderungen an den Standort, die zeitliche Verfügbarkeit und die notwendige Infrastruktur zu unterschiedlich sind. Zudem ist die in solchen Becken speicherbare Energie klein, verglichen mit den grossen Pumpspeicherkraftwerken, und wird kaum die Schwelle der Wirtschaftlichkeit erreichen.

Zu Frage 2: Im Bereich der Klimaanpassung, bei der es auch darum geht, Wasser für verschiedene Zwecke während längerer Trockenperioden zur Verfügung stellen zu können, sind offene Becken mit relativ hohen Verlustraten nicht die erste Wahl, denn der eigentliche Trink- und Brauchwasserspeicher ist der Boden resp. der Grundwasserkörper. Auch in der Energieplanung sind Mikrospeicherseen kein Thema. Das Zusammenspiel von Photovoltaik mit Speicherkapazitäten ist zwar zur Anpassung des Produktionsverlaufs an den Bedarf sehr wichtig, jedoch stehen mit stationären Batterien oder den grossen Pumpspeicherkraftwerken zur Energiespeicherung weit bessere Optionen zur Verfügung.

Zu Frage 3: Eine systematische Förderung derartiger oder ähnlicher Projekte wäre aus Sicht der Regierung nicht erstrebenswert, da Mikrospeicherseen je nach Bewirtschaftung in der Regel nicht allen in der Anfrage genannten Zwecken dienen und auch neue Konflikte hervorrufen könnten. Auf nationaler Ebene gibt es nicht einmal eine Förderung von grossen Pumpspeicherkraftwerken. Das Bundesamt für Landwirtschaft beteiligt sich jedoch an einem Ressourcenprojekt in den Kantonen Baselland und Luzern. Im Rahmen dieses Projekts wird das Potenzial von hydrotechnischen Massnahmen wie Retentionsbecken, Regenwassersammlung etc. als Klimaanpassungsmassnahmen für die Landwirtschaft evaluiert.